

Energierrechnung per E-Mail erhalten oder mit eBill bezahlen

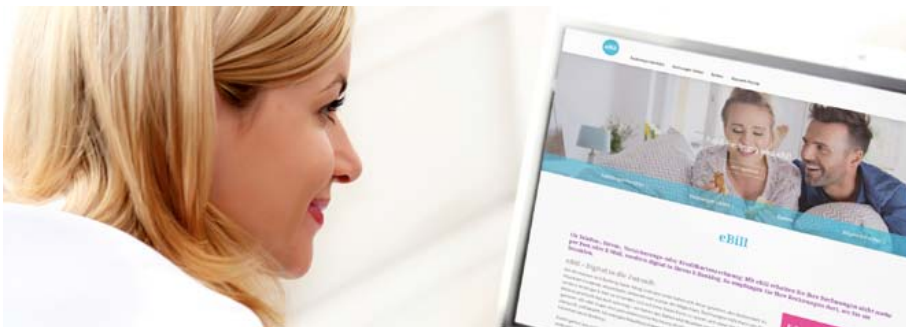
Gestalten Sie Ihr Leben komfortabler und helfen Sie mit, unsere Umwelt zu schonen. Möglich ist dies, indem Sie Ihre Energierrechnung per eBill bezahlen oder per E-Mail erhalten.

Fürs Begleichen von Rechnungen, die in regelmässigem Abstand vom selben Rechnungssteller eintreffen, ist die eBill (vormals E-Rechnung) das ideale Bezahlmodell. Mittels E-Banking-Lösung Ihrer Bank begleichen Sie unsere Rechnung bequem und sicher.

Übrigens: Alle Rechnungsdetails sind in unserem Kundenportal jederzeit einsehbar. Deshalb unser nächster Tipp: Richten Sie noch heute Ihr Login auf diewerke.ch/portal ein und geniessen Sie den Komfort einer schnellen und sicheren Informationsbeschaffung.

eBill und E-Mail-Rechnung: Was ist zu tun?

Wenn Sie von den Vorteilen der elektronischen Zahlung profitieren möchten, können Sie schnell und bequem umsteigen. Melden Sie die werke versorgung wallisellen ag als Rechnungsstellerin über eBill in Ihrem E-Banking an und die papierlose Rechnung funktioniert. Und falls Sie unsere Rechnungen künftig per E-Mail erhalten möchten, genügt eine Nachricht an kundendienst@diewerke.ch



Energiegeladener Frühlingsmärt

Am Samstag, 11. Mai 2019, steht Wallisellen im Zeichen des Frühlingsmärt. Auch diesmal sind wir mit dabei und freuen uns schon jetzt, Sie an unserem Stand zu begrüßen. Erleben Sie Strom mit einem energiereichen Finale und tauchen Sie ein in die Berufswelt der Netzelektriker. Haben Sie Fragen zu Ihrem neuen Glasfaseranschluss? Unsere Fachleute sind am Stand für Sie da.



Herausforderung Energiesysteme in Gebäuden

Wussten Sie, dass der Energiebedarf von Gebäuden mehr als 40 % des Gesamtenergiebedarfs der Schweiz ausmacht? Um die Ziele der Schweizer Energiestrategie 2050 umzusetzen und vermehrt erneuerbare Energien zu nutzen, besteht hier ein enormes Einsparpotenzial. Bloss, wie kann man dies erreichen, ohne von einer Abhängigkeit in die andere zu gelangen? Gerade wenn man Energiesysteme von Gebäuden, Quartieren und Städten betrachtet, gilt es eine Reihe von konkreten Fragestellungen zu klären. Welche Energienetze sind künftig noch lohnenswert zu betreiben? Sind es Gasnetze? Wäre ein thermisches Netz sinnvoller? Oder gar eine Kombination von beiden?

An der Empa haben wir uns zusammen mit weiteren Partnern zum Ziel gesetzt, den ökologischen Fussabdruck von Gebäuden in der Schweiz bis zum Jahr 2035 um den Faktor 3 zu senken. Dazu gilt es, vorerst möglichst viele Daten aus existierenden Gebäuden, Quartieren und Agglomerationen zu erfassen und deren Energiesysteme möglichst genau zu bestimmen, um anschliessend mögliche Entwicklungsszenarien zu simulieren. Unser Ziel ist es, unsere Simulationsplattform so zu entwickeln, dass zunächst Gebäudekomplexe und Quartiere, später sogar ganze Städte energetisch optimiert werden können.

Ganz konkret hilft uns der sogenannte Energy Hub, der die Gebäudeelemente in unserem experimentellen Gebäude NEST auf dem Empa-Campus verbindet, zumindest einen Teil unserer Forschungsarbeit an einem echten Quartier zu verifizieren und sichtbar zu machen, um damit neue Wege in eine Energiezukunft mit weniger CO₂-Ausstoss zu ermöglichen.

Prof. Dr. Gian-Luca Bona
Direktor Empa

Seit 30 Jahren für Wallisellen unterwegs



Thomas Jauslin, 52-jährig, arbeitet seit 1989 bei *die werke*. Er feiert 2019 sein 30. Dienstjahr. Der gelernte Sanitärinstallateur hat sich zum Installationskontrollleur Gas/Wasser und zum Feuerungsfachmann weitergebildet. Zusätzlich hat er sich in einem Handelsdiplomkurs kaufmännisches Wissen angeeignet. Ursprünglich als Servicemonteur tätig, ist er seit 2007 als Installationskontrollleur Gas/Wasser im Einsatz. Mit seiner Familie wohnt er seit 1971 in Wallisellen.

Als junger Sanitärinstallateur wollte er weg von der Arbeit auf dem Bau und suchte eine Aufgabe mit mehr Kontakt zu Mitarbeitenden und Kunden. Gefunden hat er diese Stelle im gleichen Betrieb, in dem bereits sein Vater arbeitete.

So zieht sich der Name Jauslin wie ein roter Faden durch die Geschichte des Walliseller Energieversorgers. Denn seit 1970, also seit nahezu 50 Jahren, hat immer mindestens ein Jauslin bei *die werke* gearbeitet. Während 17 Jahren gar deren beide: Vater Peter und Sohn Thomas.

Dieses Jahr feiert Thomas Jauslin sein 30. Dienstjahr bei *die werke*. Und damit nicht genug: Auch bei der Feuerwehr Wallisellen ist er seit 30 Jahren mit dabei. Das alles macht klar: Er engagiert sich aktiv und überzeugt für Wallisellen.

Und noch etwas wird offensichtlich: Kontinuität ist ihm wichtig. Wenn er sich einmal für etwas entschieden hat, so bleibt's meistens dabei. Das macht ihn zu einem geschätzten Zeitgenossen, im Privaten wie im Beruf.

So auch bei *die werke*, wo er 1989 als Servicemonteur eingestiegen ist. Seit 2007 ist er als Installationskontrollleur Gas/Wasser tätig. Er erledigt seine Arbeit im Team, zusammen mit seinen Kolleginnen und Kollegen. In seinen Verantwortungsbereich gehören die Installationskontrollen in Neu- und Umbauten und die periodischen Kontrollen aller mit Gas und Wasser versorgten Liegenschaften. Zudem prüft er in gesetzlich vorgeschriebenen Abständen die Zählergeräte. Gemeinsamer Nenner all dieser Aufgaben ist der enge Kontakt mit den Kundinnen und Kunden auf der einen und mit den Installationsfachleuten auf der anderen Seite. So sehr der kommunikationsfreudige Berufsmann diese Aufgaben mag, ein gewisses Konfliktpotenzial gehört dazu, insbesondere bei den Kontrollarbeiten. In heiklen Situationen nicht nur mit Fakten, sondern auch mit Lösungsansätzen zu argumentieren, macht ihn zu einem angesehenen Partner, intern wie extern.

Auch wenn sich in den vergangenen drei Jahrzehnten vieles verändert hat, eines ist geblieben: die Begeisterung

für Gas und Wasser. Dass er gerne zur Arbeit geht, den Kontakt mit den Menschen mag und das Arbeitsklima bei *die werke* schätzt – wer ihn kennt, zweifelt keine Sekunde daran, dass er das genau so meint, wie er es sagt.

Thomas Jauslin ist überzeugt, dass er sich viele seiner Stärken im Laufsport angeeignet hat. Mit Bergläufen wie dem Swisalpne, dem Transalpine Run oder dem Jungfrau-Marathon, aber auch mit Langstreckenläufen wie dem 100-Kilometer-Lauf von Biel hat er ein Ausdauer- und Durchhalte-Gen errungen, das in allen Lebensbereichen positive Spuren hinterlässt.

Nebst Beruf und Laufsport versteht er aber auch herunterzufahren. So unter anderem in seinem Ferienhäuschen im Berner Oberland. Zusammen mit seiner Frau geht's dort oben zum Wandern und zum Skifahren. Dort ist er Mitglied im Skiklub. Zwar noch nicht seit 30 Jahren, aber eines Tages wird's wohl auch damit so weit sein.

Impressum

Herausgeber:
die werke versorgung wallisellen ag
Industriestrasse 13 · Postfach
8304 Wallisellen




T +41 44 839 60 60
F +41 44 839 60 89
info@diowerke.ch
Erscheint 2x jährlich



gedruckt in der
schweiz

NETZwerke

Newsletter von *die werke* – komfortabel leben
Ausgabe 1/2019

Aktuell 3	Hintergrund 3	Service 4
Beschaffungspool Strom: Gefragt? Neun Monate nach der Einführung ziehen wir Bilanz.	Wie sparen Sie Wasser? Wie einfach geht Wassersparen? Gesucht sind Ihre Ideen.	Strom speichern: Netz vs. Batterie? Strom speichern ist möglich. Aber welche Lösung macht Sinn?
		

Aktuell

Gas – eine fortschrittliche Energielösung

Gas hat eine bewegte Vergangenheit. Und die Zukunft dürfte nicht weniger spannend werden, denn Gas ist und bleibt ein unverzichtbarer Bestandteil der Versorgungssicherheit.

Gas hat hierzulande eine über 150-jährige Geschichte. Von 1850 bis weit in die 1960er-Jahre wurde es unter der Bezeichnung Stadtgas in städtischen Gebieten aus Kohle produziert und vertrieben. Im Laufe der 60er-Jahre wuchs das ökologische Bewusstsein. Die Erkenntnis, dass die Luft nicht mehr weiter mit Staub und anderen schädlichen Stoffen belastet werden darf, läutete das Ende des Stadtgases ein und bereitete den Weg für das Erdgas. Heute führen uns der Klimawandel und

dessen Folgen vom fossilen Erdgas hin ins Zeitalter erneuerbarer Gasprodukte. Dadurch erhält das bestens unterhaltene und weitverzweigte Gasnetz eine neue, vielversprechende Zukunft. Und dank Power-to-Gas (strombasierte Gasherstellung) sogar eine Verbindung zum Stromnetz.

Von der Gegenwart in die Zukunft

Die Gasindustrie der Gegenwart macht mit neuen Entwicklungen von sich reden. So etwa, indem sie Energie aus

Abfallstoffen nutzbar macht, erneuerbare Quellen erschliesst und damit Gas vom Stigma der Endlichkeit befreit.

Power-to-Gas – wie funktioniert das?

Das Power-to-Gas-Verfahren funktioniert zweistufig. Zuerst wird mittels Strom aus Wasserkraft, Solar- oder Windstrom aus Wasser das Gas Wasserstoff gewonnen. Danach wird der Wasserstoff mit CO₂ zu Methan verbunden, dem Hauptbestandteil von Erdgas oder Biogas. Dieses lässt sich ins Gasnetz einspeisen. Langzeittests haben das Prinzip bestätigt. Auch dank Power-to-Gas wird es der Schweizer Gaswirtschaft möglich sein, den angestrebten Anteil der erneuerbaren Gase im Wärmemarkt bis 2030 auf 30 % zu erhöhen.

Konvergenz der Netze

Diese, auf Strom basierende, Gasproduktion ermöglicht die Konvergenz der Netze – d.h. unabhängig voneinander gewachsene Energienetze, das Strom- und das Gasnetz, wachsen zu einem System zusammen, in dem Energie von der einen Form in eine





Geschätzte Leserinnen und Leser

Die Medien und Energieunternehmen berichten von neuen Ideen in Sachen Stromproduktion, Strombeschaffung und Stromeffizienz.

Im Zuge dieser Nachrichtenflut ist Gas als Energieträger zusehends in den Hintergrund geraten. Zu Unrecht, wie ich meine, denn just zum selben Zeitpunkt wie der Strommarkt erfindet sich die Gaswirtschaft derzeit neu und macht mit einem kräftigen Innovationsschub von sich reden. Konkurrenz belebt, könnte man jetzt sagen. Doch so einfach ist das nicht. Hierfür sind die Ansätze der Gasbranche zu revolutionär. Erfahren Sie mehr dazu in unserem Leitartikel.

Themawechsel: «Im Anfang jeder grossen Erfindung steckt ein Traum.» Das Fliegen oder, um das Thema Energie aufzunehmen, die Glühbirne sind beste Beispiele hierfür. Etwas jünger ist der Traum vom Energie speichern. Was in der Zwischenzeit daraus geworden ist, erfahren Sie auf Seite 4 dieser NETZwerke-Ausgabe. Soviel vorab: Die Krux steckt einmal mehr nicht im technisch Machbaren, sondern, wie so oft, im Detail.

Und dann noch dies: Seit knapp 50 Jahren steht der Name Jauslin auf der Mitarbeitendenliste von *die werke*. Nach seinem Vater Peter ist im Jahre 1989 Thomas Jauslin zu uns gestossen. Er feiert in diesem Jahr sein 30. Dienstjahr. Ich danke ihm für seine Treue und seinen engagierten Einsatz. Mehr über Thomas Jauslin erfahren Sie auf Seite 6.

Ich wünsche Ihnen einmal mehr viel informatives Lesevergnügen.

Markus Keller
Geschäftsführer

andere umgewandelt werden kann. Dadurch kann die Netzinfrastruktur flexibler genutzt werden. Und Flexibilität ist gefragt, wenn es darum geht, den sommerlichen Überschuss an Strom aus Photovoltaikanlagen für kalte Wintertage einzulagern. Denn schlussendlich ist es eine unserer grossen Herausforderungen, die Energiebereitstellung und den Energiebedarf zu harmonisieren.

Dekarbonisierung – was ist das?

Dekarbonisierung bedeutet, dass künftig kein fossiles Kohlenstoffdioxid (CO₂) freigesetzt wird. Wird dennoch CO₂ abgegeben, soll dieses kompensiert werden. Damit ist sie ein zentraler Aspekt des Klimaschutzes und der Energiewende. Als effizienteste Form der Dekarbonisierung gilt der Umstieg auf erneuerbare Energien, wie Gas aus Biomasse, Strom aus Photovoltaik oder «Power-to-Gas».

Setzt Wallisellen weiterhin auf Gas? Vier Fragen an Markus Keller, Geschäftsführer von die werke versorgung wallisellen ag.

NETZwerke: Welche Priorität hat Gas mit Blick auf die Energiestrategie 2050 bei die werke?

Markus Keller: Gas wird auf dem Weg der Dekarbonisierung der Schweiz eine zentrale Rolle spielen. Wir fördern dieses Geschäftsfeld daher aktiv und arbeiten an der Erneuerbarkeit unserer Gasprodukte.

NETZwerke: Bleibt die Gasversorgung auch langfristig ein sicherer Teil Ihres Energieangebotes?

Markus Keller: Das hängt nicht zuletzt vom Gesetzgeber ab. In der laufenden Revision der kantonalen Energiegesetze soll erneuerbares Gas als vollwertige Lösung anerkannt werden. In einzelnen Kantonen ist dies bereits der Fall. Wir sind zuversichtlich, dass auch der Kanton Zürich diese Option gesetzlich verankern wird.

NETZwerke: Sie erwähnten die «Dekarbonisierung». Wie stehen die werke zu diesem Thema?

Biogas

Die Nachfrage nach erneuerbarem Gas (z.B. Biogas) für den täglichen Wärme- und Mobilitätsbedarf steigt stetig. Dieses Bedürfnis gilt es zu befriedigen, weshalb immer mehr Anlagen gebaut werden, die Biogas ins Netz einspeisen.

Gazenergie – die neue Marke

Der Verband der Schweizerischen Gasindustrie (VSG) hat seinen Auftritt neu gestaltet. Optisch erkennbar wird dies durch das neue Logo und den Slogan «gazenergie – fortschrittliche Energie für verantwortungsvolle Menschen». Mit seiner neuen Kampagne macht der Verband auf den Nutzen von Gas für die Energiewende aufmerksam.



Markus Keller: Der Beitrag von Gas zur Dekarbonisierung ist vielschichtig und das Potenzial ist gross. Einerseits wird mit jeder Ölfeuerung, welche auf Gas umgestellt wird, der CO₂-Ausstoss um 25 % reduziert. Andererseits weisen die erneuerbaren Gase den Weg in die Zukunft. Als Beispiel hierfür gilt unsere Biogastankstelle, an welcher wir bereits seit drei Jahren 100 % Biogas vergünstigt abgeben. Dadurch verkehren in unserer Region bereits etwa 200 Autos frei von fossilem CO₂. Die erneuerbaren Gase werden wir auch für die Wärmenutzung aktiv fördern und so Wallisellen, Dietlikon und Wangen-Brüttisellen bei der Dekarbonisierung unterstützen.

NETZwerke: Die Gasindustrie strebt unter anderem mit Power-to-Gas oder Biogas die Unabhängigkeit von den endlichen fossilen Gasvorkommen an. Beteiligen sich die werke an derartigen Produktionsanlagen?

Markus Keller: Zurzeit laufen Projekte zur industriellen Nutzung dieser Technologie. Wir engagieren uns darum über unsere Beteiligungsgesellschaft Erdgas Regio AG.

Beschaffungspool Strom – eine Bilanz

Seit Anfang dieses Jahres können Gewerbekunden mit einem Energieverbrauch von jährlich über 100 000 Kilowattstunden von unserem «Beschaffungspool Strom» profitieren. Im nachstehenden Interview zieht Stephan Koch, Abteilungsleiter Geschäftsentwicklung und Energiewirtschaft beim Walliseller Energieversorger, eine erste Bilanz.

NETZwerke: Herr Koch, im Juli 2018 haben Sie das Projekt «Beschaffungspool Strom» lanciert. Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht?

Stephan Koch: Ich beginne mit der qualitativen Bilanz: Die Vorteile und Hintergründe des Beschaffungsmodells haben unsere Geschäftskunden offensichtlich überzeugt. Meine Kunden haben mir bestätigt, dass die dem Beschaffungspool zugrunde liegenden Pluspunkte wie «Langfristige Preisstabilität», «Langfristige Planungssicherheit» und «Tiefere Betriebskosten» bei ihnen offene Ohren gefunden haben.

NETZwerke: Und wie fällt die quantitative Bilanz aus?

Stephan Koch: Bis heute haben sich 20 Gewerbekunden für das neue Beschaffungsmodell entschieden. Das damit verbundene Beschaffungsvolumen beläuft sich auf 10 Millionen Kilowattstunden Strom pro Jahr. Das ist ein sehr erfreuliches Ergebnis, mit welchem wir unsere ambitionierten Ziele erreicht haben. Aufgrund des Starterfolges sind wir optimistisch, dass wir

das Volumen des Beschaffungspools nochmals deutlich steigern können.

NETZwerke: Welches Feedback auf das neue Angebot hat Sie am meisten gefreut?

Stephan Koch: Dass unsere Kundinnen und Kunden die Vorteile des Beschaffungsmodells auf Anhieb erkannt haben, hat mich ganz besonders gefreut. Dies ist nicht selbstverständlich, da das Thema abstrakt und nicht leicht nachzuvollziehen ist.

NETZwerke: Was raten Sie Interessierten, die vom «Beschaffungspool Strom» profitieren möchten?

Stephan Koch: Da gibt's zwei Empfehlungen: Zum einen ein persönliches Gespräch mit uns und zum anderen einen Besuch anlässlich des nächsten «Energiedialogs» vom kommenden Juni, der Informationsveranstaltung für unsere Gewerbekunden. Dort bieten wir potenziellen Beschaffungspool-Kunden eine gute Plattform, um sich mit bestehenden Kundinnen und Kunden, also von Unternehmen zu Unternehmen, über die gemachten Erfahrungen auszutauschen.




Erfahren Sie Einzelheiten in unserem Flyer «Beschaffungspool Strom für Gewerbekunden» (siehe oben).
Download über www.diewerke.ch/firmenkunden oder Bestellung per E-Mail an energiewirtschaft@diewerke.ch

Hintergrund

Wassersparen – Ihre Ideen sind gefragt

Der Hitzesommer 2018 hat uns vor Augen geführt, wie schnell sich knappes Wasser auf Fauna und Flora auswirken kann. Und das notabene alles hierzulande im Wasserschloss Europas.

Die heisse und trockene Wetterperiode vom vergangenen Jahr hat das Wasser knapp werden lassen. Vor allem die Landwirtschaft und die Fischerei haben unter dem fehlenden Nass gelitten. Den

Menschen hier ist klar geworden, dass der Slogan «Die Schweiz – das Wasserschloss Europas» zwar gut klingt, für unser Land jedoch nur noch bedingt zutrifft. Umdenken ist angezeigt.

Wie sparen Sie Wasser? Haben Sie für unsere Leserinnen und Leser Tipps, wie einfach Wassersparen geht?

(Fortsetzung auf Seite 4)

(Fortsetzung von Seite 3)

Und das alles vielleicht sogar ohne einschneidende Einschränkungen, ohne gross verzichten zu müssen?

Falls Sie Sparideen haben und diese eventuell schon umgesetzt haben, so teilen Sie uns dies mit. In der nächsten NETZwerke-Ausgabe werden wir die effizientesten und nachhaltigsten Vorschläge publizieren. Und damit die Umwelt bereits im kommenden Sommer von unserem sparsameren Umgang mit Wasser profitiert, veröffentlichen wir die besten Vorschläge auf www.diewerke.ch/wassersparen. Wir freuen uns auf Ihre Einsendungen an kundendienst@diewerke.ch, mit dem Hinweis «Wasser sparen».



Haben Sie für unsere Leserinnen und Leser Tipps, wie einfach Wassersparen geht? Und das alles vielleicht sogar ohne einschneidende Einschränkungen, ohne grossen Verzicht? Wir veröffentlichen die besten Vorschläge auf diewerke.ch/wassersparen



Service

Energie speichern – eine wahre Herausforderung

Die Energiewende erfordert Lösungen, um Energie dezentral zu speichern und schwankende Produktionskapazitäten auszugleichen. Einen wichtigen Beitrag zur Speicherung von Energie leisten heute Pumpspeicherkraftwerke und künftig wahrscheinlich auch «Power-to-Gas».

Ansätze für die Speicherung von überschüssig produziertem Strom aus eigenen Stromproduktionsanlagen, z.B. aus Photovoltaikanlagen, gibt's genügend, markttauglich hingegen sind nur wenige. Vor allem Batterien haben einen schweren Stand. Wie unser Gastkolumnist, Prof. Dr. Gian-Luca Bona, Direktor Empa, in der vergangenen NETZwerke-Ausgabe geschrieben hat, verfügt diese Technologie bei fortlaufenden Lade- und Entladezyklen und, vor allem bei längerer Speicherung, über schlechte Karten. Zusammen mit der ungünstigen Ökobilanz und den hohen Kosten dürfte diese Form der Energiespeicherung auch mittelfristig grossen Herausforderungen gegenüberstehen.

Netzspeicher als Lichtblick

Eindeutig besser sieht es beim Speichermedium Netz aus, welches aufgrund seiner Grösse einiges an Speicherleistung offerieren kann. Dabei speichert das Netz die Energie nicht im eigentlichen Sinne, sondern gleicht Energieflüsse aufgrund bestehender, natürlicher Nutzungsschwankungen

aus. Diesen Effekt kann man sich für die Energiespeicherung aus kleinen, dezentralen Produktionen zunutze machen. Erste Angebote, überschüssigen Strom für den späteren Eigenbedarf im Netz zu «hinterlegen», bestehen bereits. Und das nicht etwa nur im Ausland, sondern auch hierzulande.

Auch wir beschäftigen uns zurzeit intensiv mit dem Speicheransatz Netz und arbeiten an einem entsprechenden Produkt. Wir verfolgen die Idee, Ihren

überschüssigen Strom ins Stromnetz einzuspeisen, diesen dort virtuell zu speichern und kilowattstundengenau Ihrem persönlichen Energiekonto gutzuschreiben.



Beschäftigen Sie sich mit der Frage Energiespeicherung? Wenn ja, so teilen Sie uns Ihre Gedanken mit: energiewirtschaft@diewerke.ch



Lösungen, um Energie dezentral zu speichern, sind dringend gesucht.